

Philip Wiegard

Ghost of Chance

17. Januar – 28. Februar 2009

Philip Wiegards Arbeiten interessieren sich für menschliche Gewohnheiten des Sehens und das damit verbundene Erkennen der Welt. Diese werden auf ihre phänomenologischen Versatzstücke hin untersucht, überspitzt oder dekonstruiert. Zentrales Element ist dabei wiederholt der Einsatz von Perspektive, welche sowohl auf kulturhistorischer als auch auf philosophischer Ebene dazu beigetragen hat, in welcher Weise der Mensch Ort, Raum und Zeit und dadurch sich selbst darin begreift. In verschiedenen Werkgruppen ging Wiegard bisher der Verwendung von Perspektive in unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen nach, wie etwa Pieter Brueghels Bettler und Krüppelfiguren in der flämischen Renaissance oder bei de Chirico und seiner „pittura metafisica“ als Vorläufer des Surrealismus. Für eine andere Serie von Werken schuf Wiegard mit einer selbstgebauten Kamera Fotografien, welche auf modernistische Bildkompositionen referieren und die, wie auch die in seinen Skulpturen verwendete Zentralperspektive, eine eigenartige Gleichzeitigkeit von Abstraktion und Realität von Raum und Zeit inszenierten.

Die neusten skulpturalen und fotografischen Arbeiten, die für die Ausstellung *Ghost of Chance* entstanden sind, übernehmen ästhetische Elemente und Symbole aus der Zeit der grossen Expeditionen des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Der Titel der Ausstellung *Ghost of Chance*, in Anlehnung an den gleichnamigen Roman von William S. Burroughs, steht dabei als Sinnbild für den verpassten „Hauch einer Chance“ einer Zivilisation, welche versucht ihre Sehnsucht nach einem, im Einlang mit der Natur stehenden, alternativen Lebensmodell auszuleben.

Der Wunsch nach Selbstbestimmung, Befreiung und Glück und die Suche nach einem vorgestellten „Ursprünglichen“, „Wilden“ und „verlorenen Paradies“, welcher unzählige Entdecker im 19. Jahrhundert angetrieben hatte und meist zur Zerstörung der letzten Refugien ihrer idealisierten Welt führte, endet bei Burroughs in der Ausrottung der eigenen Spezies und verweist so auf die Unvereinbarkeit von Entdecken und Bewahren. Das Finden des unverdorbenen Ortes bedeutet immer auch seine Zerstörung, wenn nicht sofort durch Gewalt oder Krankheit, dann sicherlich langsam durch Kompromittierung und Anpassung.

Das versunkene, paradiesische Refugium und die abenteuerliche Suche danach, welches in Burroughs Roman als „Museum der verlorenen Arten“ erscheint, greift Philip Wiegard mit *Ghost of Chance* sowohl in seinen Skulpturen als auch den Fotografien wieder auf.

So fungiert als verbindendes Element der Ausstellung ein nachgebautes Megatherium Americanum, ein vor rund 10'000 Jahren bei der Ankunft des Menschen in Südamerika ausgerottetes Riesenfaultier. Zwei weitere Skulpturen bestehen aus einer zentralperspektivisch gefächerten Schlangenhaut und einem deformierten Zugabteil. Fotografien, die erneut mit der selbstgebauten Kamera entstanden sind, zeigen das Megatherium zusammen mit verschiedenen Personen: Forscher, urgeschichtliche Menschen oder Druiden in einem mit unterschiedlichen Projektionen von Räumen und Naturabbildungen unwirklich ausgeleuchteten Bühnenbild, das nicht zuletzt an expressionistische oder symbolistische Theaterkulissen erinnert.

Philip Wiegard schafft so nicht nur Parallelen zwischen kulturhistorischen Phänomenen und ihren Konsequenzen wie der Völkerwanderung, kolonialistischer Expeditionen und Exotismus, sondern das Megatherium gereicht zum Sinnbild von Suchen, Finden und Zerstören des menschlichen Ursprungs als philosophisches Problem der Neuzeit. Es erzählt von der Sehnsucht nach dem Entdecken dieser Quelle der Existenz, der Hoffnung auf eine unberührte Welt, in der alle menschlichen Versäumnisse und Verbrechen noch nicht stattgefunden haben. Dabei scheint es nicht zuletzt immer auch darum zu gehen, dem eigenen „Wilden“ und „Ursprünglichen“ ins Auge zu sehen. Eine möglicherweise im Menschen schlummernde Erinnerung daran, die zugleich Bedrohung wie auch Anfang des Menschseins in sich trägt.

Mit der Darstellung dieses eigentlichen Fabelwesens und seiner Übersetzung als - uns mit seinem Glasauge anschauendes - Objekt stellt Philip Wiegard eine Brücke zwischen kulturhistorischem Diskurs von Expedition und Exotismus mit kunsthistorischen Debatten um (bild-)räumliche Dispositionen her. Die Entdecker veränderten mit ihren Reisen die Perspektive auf sich selbst und ihre Welt, was sich stets im Umgang mit den geografischen Karten einer Epoche erkennen lässt. Und diese Form des kartografischen Blickes auf Raum, Zeit und Distanz findet sich übersetzt auch in Wiegards Skulpturen und Fotografien wieder. Sie beschreiben einen offenen Raum mit mehreren Eingängen, eine Oberfläche auf welcher der Blick nomadisch wird, zeigen die Welt am Übergang zu ihrer Abwesenheit, sie sind Abbildung der Realität und zugleich Diagramm der Idee.

Für weitere Informationen und Bilder wenden Sie sich bitte an die Galerie:

+41- (0)44 240 0481
office@freymondguth.com
<http://www.freymondguth.com>

Arbeiten von Philip Wiegard (*1977, lebt und arbeitet in Berlin) wurden unter anderem in folgenden Institutionen und Galerien präsentiert:

migros museum für gegenwartskunst, Zürich, CH (g, c 2008), Museo di Icone Russe, Peccioli, I (g, 2008), Kunsthaus Glarus, CH (g, 2008), Laura Mars Grp., Berlin, D (s, 2007), Furini Arte Contemporanea, Arezzo, IT (s, c 2007), Artnews Project, Berlin, (g, 2008), Kunstverein Regensburg, D (s, 2005), Les Complices* (s, 2004, 2003).

s=Einzelausstellung
g=Gruppenausstellung
c= Katalog